

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Weimar.

(Beschluß.)

Recht angenehme Compositionen verschiedener interessanter Lieder, für Guitarre und Klavier, vom Kammerfänger Moltke, habe ich hier gefunden. Sie sind in einer Leipziger Musikhandlung erschienen und sollten auf allen, Guitarrenmusik liebenden Damen-Toiletten liegen. Der Componist selbst ist ein anspruchloser, guter Gesellschafter, braver Sänger (Tenorist) und Schauspieler in der Oper. Er spricht mit Einsicht von seiner Kunst, und dessen, was er weiß und kann, gewiß, redet er nicht so oft davon, als man es zuweilen wohl wünschte. So sollten sie alle seyn!

Den 20. März.

Wenn es Sonntag ist, sieht man hier die Bürger-Frauen und Töchter, so wie die Dienstmädchen, in einem solchen Staate, daß man nicht weiß, was man davon denken und dazu sagen soll. Freilich die Wohlhabenheit der Handwerker erlaubt ihnen, ihren Frauen und Töchtern Aufwand im Puzze zu machen, da es hier weder Kleiderordnungen, noch sogenannte Prachtgesetze (wie die Berner) giebt; die Klugheit aber sollte gebieten, es nicht zu thun. Ein reinlich gekleidetes Bürgermädchen wird und muß in ihrer Standestracht weit besser gefallen, als eine, die in einem Puzze steckt, welchen sie nicht zu regieren, nach welchem sie mit Manier weder zu gehen, noch zu stehen weiß. Aber das sehen diese Bürgermädchen nicht ein, und die Väter können ja das Geld zu der vornehmen Ausstattung hergeben, da sie für ihre Arbeiten keine Taxen haben und fordern können, was sie wollen. So ist das erklärbar; aber wahrhaftig es ist nicht gut, daß es so ist. In allen Staaten wird man auf dieses Unwesen aufmerksam und sucht demselben Einhalt zu thun. Vatern, Meiningen &c. haben schon begonnen, und Weimar wird nicht zurückbleiben. — Was den übertriebenen Puz der Dienstmädchen betrifft, so kann demselben nicht anders gesteuert werden, als daß die Herrschaften ein und dasselbe System annehmen, denselben ihren Dienerinnen durchaus nicht zu gestatten. Dergleichen Puzlust führt zu Veruntreuungen und wirft manche Rose unter die Disteln der Wollust, um dem Hange Genüge leisten zu können. Polizeien, die nicht bloß Straf-Gerichte, sondern auch Sitten-Gerichte seyn sollten, müßten und könnten dem allen wehren, wenn sie wollten. Gewiß die Kriminal-Gerichte würden nicht so viel Papier unnöthig verschreiben müssen, wäre die Polizei nicht zu nachsichtig. — Die Bürger-Söhne und Handwerksjungen suchen nicht weniger die Stufen männlicher Moden so schnell als möglich zu ersteigen, weshalb Sonntags Männer höhern Standes in Oberrocken gehen. Auch hier wären Uniformen für die fürstliche Dienerschaft zu empfehlen. Diese dürften die Schneider wohl machen, aber nicht tragen. Recht würde es denselben nicht seyn; aber billig wäre es. Der Schuster bliebe dann auch in diesem Falle bei seinem Leisten, und wohl ihm! Ehemals erbten die Kinder der Bürger mehr, als jetzt. Ist das nicht ganz natürlich und aus dem Gesagten schon erklärbar?

„Ja, — sagte die Wunderschöne, von der ich schon gesprochen habe, — das können Sie glauben, Herr Doktor! es ist ein wahres Vergnügen, wenn man so Sonntags nach Belvedere, Wallendorf, in's Schickhaus oder sonst wohin schlendern kann und ist gepuzt, zieht die Augen der Herren auf sich, und die Frauen über uns haben im Puzze vor uns nichts voraus. Ja, zuweilen stehen sie uns noch nach. Ach! und es ist auch eine Lust zu täuschen, sonst wär's ja kein Vergnügen, eine Schauspielerin zu seyn. Da kann man sich als Königin und Prinzessin zeigen, wenn man's versteht und seine Dinge zu machen weiß. Ja, wenn wir nur unter uns ein Privattheater hätten, wie in Leipzig, in Berlin und in Altona, es würde sich zeigen, was so manche der Unrigen könnte, und das Hoftheater hätte immer Profit davon, dürfte keine fremden Aktrisen mit großen Unkosten verschreiben, und kaufte die Kasse nicht im Sacke. Gewiß, es müßte wunderschön seyn, als Maria Stuart, als Iphigenia oder Briseis auf dem Theater zu stehen!“

Darauf deklamirte sie den Monolog aus der Jungfrau von Orleans, und fragte, ob ich noch etwas holen zu lassen hätte? Denn Abends gehe sie in die Tanz-Akademie.

Woran es hier ganz fehlt, das ist, an einem öffentlichen Les-Institut, an einem Plage, wo man Zeitungen, Tagesblätter, Journale, Zeitbrotschüren in allen Sprachen gegen ein Vierteljahr oder Monatsgeld zu lesen bekommen könnte, wie das in andern Städten ist, selbst in kleineren, als in Weimar, wo man so etwas zu vermissen am allerwenigsten glauben sollte. Ein gewisser Herr Pfeilschifter, der hier seinen Zeitschwüngen ihren ersten Ausflug wagen ließ, soll, von der Nützlichkeit und Nothwendigkeit selbst und genugsam durch Erfahrung überzeugt, den Plan gehabt haben, ein solches Institut zu gründen, aber — es ist nichts daraus geworden. Es war ja kein Arrangement zu einer Lustparthie, einem Ball oder dergleichen. Und dabei wird sogar einer, der das Beste meint, hier verkannt. — Nun, ich werde ja die Weimarer noch ganz auskennen lernen, ehe ich von hier nach Wiesbaden gehe! Von morgen an mache ich auf 8 Tage eine Reise nach Erfurt, Gotha und Eisenach, um unsern Freund Sch. zu sprechen, der von Frankfurt dorthin kommt meiner Aurakana wegen; dann mehr von Weimar!

W.

Lausanne, den 25. Februar.

Letzte Mittwoch haben die „Singes savans“ in einer sehr schön decorirten Loge auf dem Estrade-Platze mit ihren Vorstellungen den Anfang gemacht. Ihre Kunst hat dem Rufe, der ihnen vorausgegangen war, vollkommen entsprochen. Die Reihenfolge der von ihnen gelieferten Kunststücke ward durch die lebhaftesten Beifallsbezeugungen von Seiten des Publikums mehrmals unterbrochen. Darneben herrscht bei diesem Schauspiele so viel Anstand und Ordnung, daß sich erwarten läßt, Leute von gutem Tone werden von demselben nicht ausbleiben, und durch ihren Beifall dem Instruktor jener gelehrten Thiere seine mühselige Arbeit lohnen helfen. Diese Kunstvorstellungen finden alle Tage von 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr statt.

(Nebst einer Beilage.)